

So verschiedenartig auch die Stoffe sein mögen, die zum Bad benutzt werden, zu allen Zeiten und bei den meisten Völkern spielte das Bad im Wasser die Hauptrolle, gleichviel ob Wasser als solches oder als Dampf, rein oder mit heilkräftigen Bestandteilen vermischt, gebraucht wurde. Neben ähnlichen Maßnahmen, wie Waschungen, Übergießungen, dient es der Reinigung, einschließlich der kultischen, dem Vorbeugen und Heilen von Krankheiten (wozu noch der innerliche Gebrauch des Wassers kommt), auch dem Abkühlen und Erwärmen und nicht zuletzt dem Vergnügen. Häufig greifen die einzelnen Gruppen ineinander über.

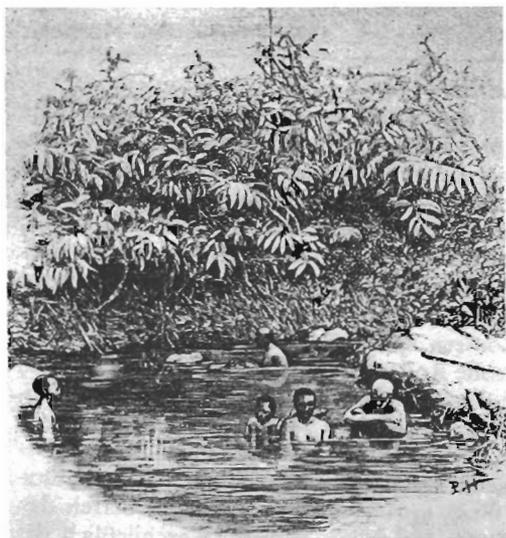
Manche Forscher sehen in dem kultischen Gebrauch die primitivste Stufe der Wasseranwendung. Das trifft nicht allgemein zu, denn das Abkühlen des Negers im Fluß, das Baden und Schwimmen der Südseeinsulaner im Meer entspringt den einfachsten natürlichen Bedürfnissen.

*Kultisches Bad*

Kultbad und -waschung bezwecken, von der Vorstellung der sühnenden Kraft des Wassers ausgehend, die seelische Reinigung des Menschen, wobei meist fließendes Wasser in Anwendung kommt. Brahma, Buddha, Zoroaster, Manu, Moses, Mohammed haben sie in ihre Religionsgesetze aufgenommen, aber auch bei den Babyloniern, den alten Ägyptern, Griechen und Römern spielt die kultische Reinigung eine große Rolle. Nicht immer ist das Kultbad ein eigentliches Reinigungsbad. Die Wischnuquelle, dicht am Ufer des Ganges in Benares, ist die heiligste Stelle des dortigen heiligen Gebietes. Das Bad in dieser schlammigen Schmutzpfütze, sagt von Hesse-Wartegg, befreit den Hindu von allen Sünden, einschließlich des Mordes. Groß ist deshalb seit alten Zeiten der Zudrang zu den Fluten des Ganges (1820 wurden an der Badestelle von Hurdwar über 1000 Menschen erdrückt), wo, wie auch in den Tempelteichen, neben der Befreiung von

*Badende Pilgerscharen bei einem religiösen Fest in Indien (Kumbakonam).*





Heiße Quelle in Mtagata (Ostafrika). Nach Stanley 1890.

Sünde auch die von körperlichen Leiden erhofft wird. Wir haben hier den Übergang zu einem anderen Gebiet, das Wasser soll nicht kultische Reinheit schaffen, wohl aber wird es nach alten Riten zu Heilzwecken gebraucht. So trinken z. B. die Burjäten in Südsibirien den Pogromnischen Sauerbrunnen gegen alle Krankheiten nach Vorschrift ihrer Lamen, deren jährlich einige dorthin kommen und die Quelle segnen, gewöhnlich 7 Tage lang täglich 3-4 mal zu 7 Schalen, welche kleinen «Spülkummen» gleich sind.

Das Christentum hat sich zum kultischen Reinigungsbad zeitlich und örtlich verschieden verhalten. Reste erhielten sich lange, teils vom Judentum, mehr noch von der Antike übernommen. Bis ins 16. Jahrhundert hinein finden wir im südlichen Deutschland beim Abschluß des Wochenbettes, dem jüdischen Ritus entsprechend, ein Bad, das die Wöchnerin mit ihren Freundinnen festlich beging. Das Bad, das allgemein am Samstag genommen wird, ist mehr das Reinigungsbad von der wöchentlichen Arbeit, aber das Bad vor Festtagen müssen wir doch als kultisches auffassen. Weit verbreitet ist, bzw. war, im christlichen Mittel- und Nordeuropa das Hochzeitsbad, das zu einem Feste wurde und das der Bräutigam mit seinen Freunden, die Braut mit den Freundinnen vor der Hochzeit und seltener auch nach der Hochzeit nahm. Die Großbrussen hatten beide Arten bis vor kurzem noch. Auch aus der Türkei ist ein festliches Brautbad bekannt.

### Heilige Quellen

Der Gebrauch der Heilquellen war ursprünglich durchgehends mit Quellkultus verbunden. Mochten sie heilkräftige Bestandteile haben oder nicht, durch die Quellgotttheit wurden sie heilig, Heil und Heilung bringend. Daher unterblieb nie das Bitt- oder Dankopfer. In der bronzezeitlichen Fassung des Sauerbrunnens von St. Moritz im Engadin wurden Waffen, in der Duxer Riesenquelle (Böhmen) viele Hunderte Bronzegegenstände der La Tène-Zeit gefunden. Die Griechen hängten im Quellheiligtum Tafeln mit Inschriften über Heilungen oder Darstellungen der geheilten Körperteile auf. Griechen und Römer errichteten Weihsteine. Zahlreich sind die Opfer an Geld und anderen metallenen Gegenständen, welche eine späte Nachwelt ungestraft aus den Quellen hervorholte, entgegen den alten Anschauungen.

In christlicher Zeit haben wir «heilige Brunnen», von denen ein großer Teil nach Heiligen benannt wurde und denen man über und bei den Quellen Kapellen errichtete. Es handelt sich meist um kalte Quellen, nur wenige haben sich zu Kurorten entwickelt. Das Volk gebraucht sie gegen vielerlei Leiden, besonders gegen Augenerkrankungen (Ottlienquellen) und Unfruchtbarkeit. Meist werden sie getrunken, man wäscht auch die kranken Körperteile und nimmt das Wasser zum gleichen Zweck in kleinen Mengen nach Hause mit. Bitt- und Dankopfer (Votivgaben) sind die gleichen wie an anderen Gnadenstätten der katholischen Kirche.

*Pyrmont 1556, als der Brunnen neu entdeckt wurde und als Wunderbrunnen in Aufnahme kam. Bresthafte Leute kamen in so großer Zahl, daß man Feldhütten, gleich einem Lager, errichten mußte. Das Wasser wurde erwärmt. Auf Bildern anderer Wunderbrunnen sieht man, daß das in Kesseln über offenem Feuer geschieht.*





Gegen rheumatische Leiden baden ungarische Bäuerinnen angekleidet in dem rund 50 000 qm großen Hévízer Thermalteich bei Keszthely am Plattensee.

### Kaltbrunnen

Einen früher oft, heute kaum mehr geübten Gebrauch hatten diese Quellen mit anderen kalten Quellen in den Alpenländern gemeinsam, die selten mit Heiligen in Verbindung gebracht wurden. Sie führten die Namen Kaltbad (wie Rigikaltbad), Kaltbrunnen oder Kaltwehbrunnen, weil besonders Kaltweh-(Malaria-) Kranke darin eingetaucht wurden. Das geschah in der Regel 3mal, dann hat man, wie der Schweizerchronist Stumpf 1546 sagt, genug. Es bestand auch die Sitte, Leute für Geld zu dingen, die sich an Stelle des Kranken eintauchten, wenn dieser den weiten Weg nicht machen wollte oder konnte.

Das kalte Bad gegen Fieber, im Fluß oder als Übergießung, finden wir auch bei primitiven Völkern Australiens, des malaiischen Archipels und einigen Indianerstämmen Nordamerikas.

In ehemaligen keltischen Ländern, seltener im deutschen Sprachgebiet, vom Schweizer Jura

Jünglinge (Epheben) am Luter im Bad der Palästra. Aquarellskizze von Tischbein. Nach Cabanis.



1184

über Frankreich bis zum Norden der britischen Inseln war es Sitte, kranke, besonders rachitische Kinder in kalte, meist heilige Quellen einzutauchen mit viel kultischem Zeremoniell, Tagwählerei, Zahlen-, Sonnenkult und eigenartigen Dankopfern, welche zumeist in Lappen bestanden, die in der Nähe aufgehängt wurden. Auch hier milderte man das Verfahren. Es wurden nur die Hemden eingetaucht und den Kindern naß angezogen, oder gar Bettler zum Eintauchen der Hemden zur Quelle geschickt.

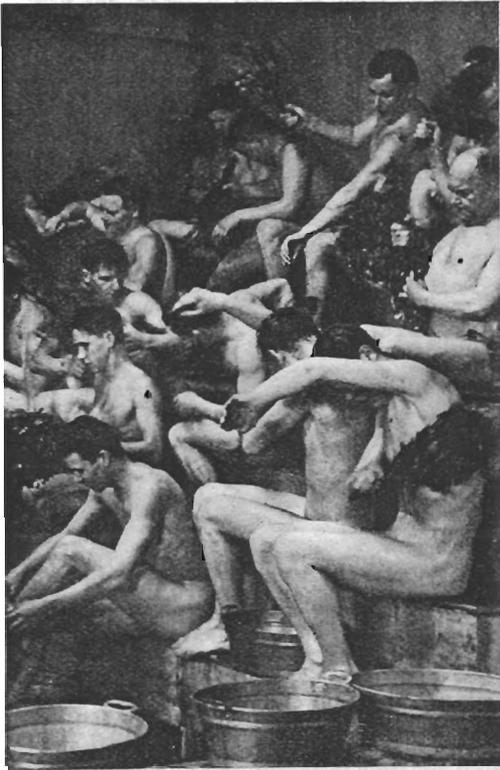
Zahlreich sind die im Laufe der Jahrhunderte plötzlich aufgetauchten Wunderbrunnen, die oft viele Kranke anlockten und meist ebenso schnell verschwanden, als sie berühmt geworden waren. Das Wasser wurde getrunken und erwärmt zum Bade benutzt.

### Thermen

In Ländern mit natürlich warmen Quellen ist ihr Gebrauch durch die Bevölkerung fast überall bezeugt, ob sie im kalten Norden oder unter dem Äquator liegen. Sten Bergman besuchte die heiße Quelle beim Dorfe Natschika in Kamtschatka, die von den Eingeborenen für wirksam gegen alle Krankheiten gehalten wird. Nur eine kleine erwärmte Hütte, die als Ausziehstube diente, lag neben dem Bassin. Das Wasser war  $+ 39^{\circ}$  C warm, die Außentemperatur  $- 36^{\circ}$ . Nach dem Bade empfand Bergman trotz der grimmigen Kälte keinen Frost. Die Kamtschadalen kommen zu den Thermen meist viele Tagereisen weit her, stellen in den Schnee rundum ihre Zelte auf und bringen 1–3 Wochen lang einen großen Teil des Tages im warmen Wasser zu. Nachts schlafen sie bei oft mehr als  $30^{\circ}$  Kälte

Ruinen des Tepidariums der Caracallathermen in Rom. Sie lassen die Großzügigkeit der Anlagen erkennen.





*Finnische Soldaten in der Dampfbadestube. Sie peitschen den Körper mit dem Badequast.*

in ihren Zelten. Auch im nördlichen Japan sitzen die Leute in heißen Tümpeln mitten im Schnee. In gleich primitiver Weise werden die Thermen von Neu-Seeland, Sumatra und Nord-Amerika benutzt. Die Indianer haben hier blutige Kämpfe um den Besitz von Thermen geführt, andererseits trafen Weiße 1867 bei den ihnen noch unbekanntem Geuda Springs ein Indianerlager aus verschiedenen Stämmen beim Kurgebrauch an.

Im Inneren Ostafrikas gelten die 6 Quellen der Natronthermen von Mtagata als Wunder von Karagwé, zu denen die Eingeborenen aus weiten Entfernungen kommen. Nach Stanley waren die Temperaturen in der Hauptquelle  $54\frac{1}{2}^{\circ}$  C, in den Bassins, die 12 Fuß Durchmesser hatten,  $43\frac{1}{3}$ , in einem nur  $41\frac{2}{3}^{\circ}$ . Die Einwohner trafen in Scharen ein, und fröhliche Szenen, Reinigungen, Baden und Faulenzen, Instrumentalmusik und barbarischer Gesang wechselten fortwährend. Nach Pototzky und Struck wurden an den Bäumen Opfergaben aufgehängt, meist in ein Palmenblatt eingewickelte Steine, seltener Fetzen

von Rindenzeug oder von Stoffen. Hautleiden und Syphilis bilden, wie auch in der vielleicht noch mehr gebrauchten afrikanischen Schwefelthermen die Heilanzeigen.

Als Eigenheit der Nama-Hottentotten am unteren Fischfluß (Südwestafrika) finden wir, daß sie die heiße Schwefelquelle Ai' ais (d. h. feuriges Wasser) abwechselnd als Bad und Dampfbad benutzen. Sie legen Baumstämme über die dampfende Quellöffnung, darauf den nackten Kranken und decken ihn mit Decken oder Fellen zu.

Daß die primitive Thermenbenutzung auch in Europa lange fortbestand und noch besteht, zeigt das Armenbad in Burtscheid bei Aachen, wo die Leute noch 1727 in einem viereckigen Erdloch saßen, bei dem sich zwei bienenkorbartige Strohhütten zum Schwitzen befanden, und das heutige Baden der ungarischen Bauern im Hévizier Thermalteich.

Künstliche warme oder heiße Wasserbäder finden wir bei den Naturvölkern selten und dann häufig mit heilkräftigen Zusätzen. Als Wanne dient bei den Bafote am unteren Kongo ein in den Boden des Hauses gegrabenes Loch, dessen Wände mit Lehm belegt und mit Bananenblättern eingefast werden. Das mit Heilkräutern gemischte Wasser kommt kochend hinein.

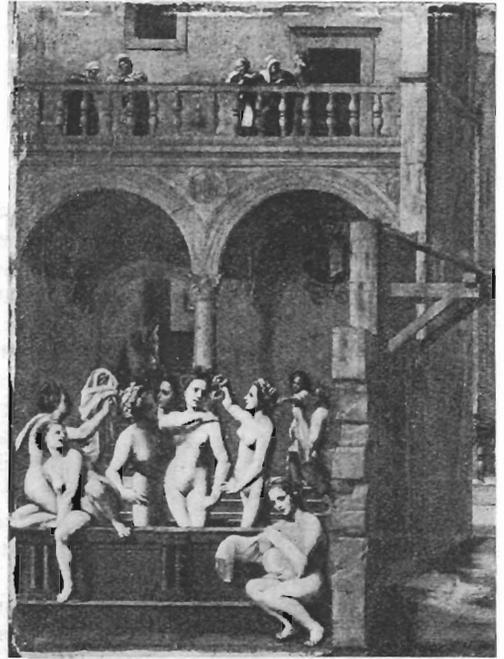
*Typisches Bad unter der Dachtraufe. 16. Jahrhundert. Holzschnitt von Christoph Murer 1580. Baumgarten erschlägt den Landvogt Wolfenschießen zu Alzellen, weil er dessen Weib aufgefordert hatte, mit ihm im Bad zu sitzen.*



## Schwitzbad

Weit beliebter und weit verbreitet ist das Schwitzbad als Heißluft- oder Dampfbad mit und ohne Zusätze bei den Primitiven wie bei den Kulturvölkern.

Im Kameruner Graslande werden Fiebernde ans Lagerfeuer gelegt, ebenso auf den Inseln des malaiischen Archipels, wo man aber auch unter der Lagerstätte des Kranken ein schwelendes Feuer unterhält. Jonston berichtet vom (unteren) Kongo, daß die Neger in einer von Leuten oft vollgepfropften Hütte beim Feuer sitzen, bis der Kranke profus schwitzt. Bald werden die Kranken bekleidet in heiße Erde eingepackt (Dakota-Indianer), oder nur die kranken Teile mit heißer Asche bedeckt (Victoria, Australien), oder es wird über den in die Erde Eingegrabenen ein Feuer angezündet (Portug. Afrika), bald liegen die Kranken eingepackt auf einem Rost, unter dem glimmendes Feuer unterhalten wird (Natchez, Nordamerika), oder sie hocken in Decken oder Felle eingehüllt darüber (Einwohner von Tangasis, nō. Kongostaat, Hereros). In ähnlicher Weise wird das Dampfbad hergerichtet. Bei den Bahau auf Borneo sitzt der Kranke in Decken gehüllt über einem Gefäß mit heißem Wasser, dem einige Blätter hinzugefügt sind. Andernorts wird Wasser in



Italienisches Frauenbad, 1523. Von Franciabigio. Dresden.

heiße Asche oder auf glühende Steine gegossen. Bei den Rouquoyennes-Indianern in Guayana (Südamerika) schwebt die Wöchnerin in einer Hängematte über dem Dampf. Mungo Park



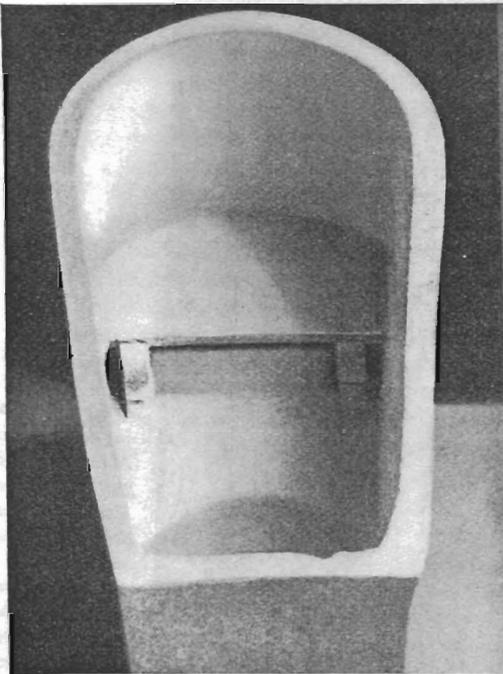
Brügger Badestube aus dem Valerius Maximus. Leipziger Stadtbibliothek. Ende 15. Jahrhundert. Die Wannen sind überdacht. Das in manchen öffentlichen Badestuben eingerissene sittenlose Treiben wird gezeigt.



*Tetradrachmon aus Himera (Sizilien), um 472–413 v. Chr., zeigt den Gebrauch der Thermal-dusche und das Opfer an die Quell-gottheit (Herkules).*

sah 1795 bei den Mandingos Fieberkranke schwitzen. Baumzweige wurden über heiße Asche gebreitet und der in ein weißes baumwollenes Gewand gekleidete Kranke darauf gelegt. Man übergießt die Zweige mit Wasser, das in die Asche tröpfelte und den Kranken bald in Dampf hüllte. Über die verschiedenen Formen des Heißluft- und des Dampfbades bei den Indianern Nord- und Mittelamerikas, deren Verbreitung und rituellen Gebrauch hat Krickeberg in dieser Zeitschrift (1934 Nr. 10) berichtet. Bemerkenswert ist, daß wir in Mexiko und Guatemala kleine gemauerte Schwitzhäuser (das Temescal der Azteken), runde, backofenförmige, aber auch rechteckige finden, in denen heiße Steine übergossen werden, und wo sich die Badenden mit Zweigen peitschen, die in heißes Wasser getaucht sind. Stoll berichtet auch, daß die Indianer Guatemalas nicht nur gegen Krankheiten, sondern auch gewohnheitsgemäß darin

*Badewanne aus Mykene. Nach Schleyer.*



*Die Heilquelle von Umeri. Silberschale aus Castro Urdiales bei Santander. Transport des Heilwassers. Opfer an die Nymphe. Nach Hübnér.*

schwitzen. Fast alle Indianer gebrauchten nach dem Schwitzen das kalte Bad in Fluß oder Meer oder gießen sich kalt ab. Wir finden hier eine starke Annäherung an das Dampfbad der nordeuropäischen Völker. Übrigens fand der Jesuitenpater Laffiteau auch in Südamerika für 6–7 Personen eingerichtete, gut zugedeckte Hütten, in denen glühende Kieselsteine mit kaltem Wasser übergossen wurden. Dem Schwitzbad folgte das kalte Bad im Fluß.

#### *Reinigungsbad in Griechenland*

Das Reinigungsbad der alten Griechen stand, vom Fluß- und Seebad abgesehen, im Zeichen der Wasserersparnis, da es an Zuleitungen fehlte. Badewannen in unserem Sinne sind nicht erhalten und kommen auf Vasenbildern, unserer Hauptquelle für das griechische Badewesen, nicht vor. Sudhoff hat die Frage aufgeworfen, ob die Badewanne Homers, in die man hineinging, «im wesentlichen nicht als ein Ort aufzufassen ist, wo man sich bequem abgießen lassen konnte, wenn man in ihr saß». Die vollständig erhaltene Wanne von Mykene ist klein, nur 95 cm lang, hat einen Sitz und eine Aushöhlung für die Füße. Eine derartige Wanne fand man auch in der alten Wohnstadt Babylon aus der Zeit vor Nebukadnezar.

Tragbare Fußbadewannen wurden viel gebraucht, da man Sandalen trug. Das Hauptwaschgefäß war der Waschtisch, eine große flache Schale, die in Hüfthöhe auf einem Fuße ruhte. Dieser Luter wurde im Hause und im

öffentlichen Bade gebraucht, das gern mit dem Sportplatz verbunden war. Als ältester griechischer Baderaum gilt der im Gymnasium zu Assos in Kleinasien; hier fand man eine Reihe von Füßen der abgebrochenen Luter. In anderen wurden lange marmorne Tröge ausgegraben, die an einer Wand, wie Futterkrippen im Stall, nur niedriger, angebracht waren. Daneben finden wir Übergießungen aus großen Krügen und Duschen im Männer- wie im Frauenbad. Eine Vase zeigt ein überdachtes Frauenschwimmbad in einem Fluß. Auch hatte wenigstens der Spartaner ein Schwitzbad und zwar ein Heißluftbad von großer Hitze, entsprechend dem bei Krankheiten benutzten Schwitzbad anderer Völker. Wir hören jedoch von ihm erst durch die Römer (Cicero). Bei diesen waren es kleine, runde, überkuppelte Räume, die den Volksbädern angeschlossen waren und nach ihrem Ursprungsland Lakonien hießen.

#### Reinigungsbad der Römer

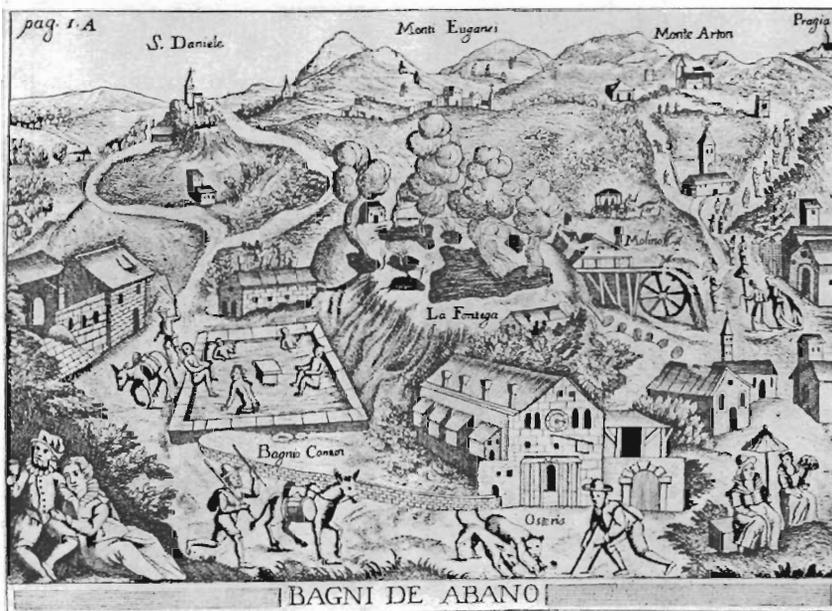
Über die älteren Bäder der Römer wissen wir wenig. Man badete im Sommer im Tiber und wohl zu jeder Jahreszeit im Waschhaus neben der Küche. Mit der Verschmutzung des Tiber verlor das Flußbad an Bedeutung. Man baute öffentliche Bäder, von denen nichts erhalten ist und die den Schriftstellern nach Bassinbäder waren. Sie gewannen erst nach dem Bau der großen Wasserleitungen in dem wasserarmen Rom an Bedeutung.



Bad Leuk im Wallis. 1550. Aus Münsters Cosmographie. Charakteristisch ist die nach allen Seiten offene Badehütte.

Um 100 v. Chr. soll der Arzt Asklepiades aus Prusa die Bäder mit Fußbodenheizung eingeführt haben, die in der Folgezeit charakteristisch für das römische Bad wurden. Später fügte man die Wandheizung hinzu.

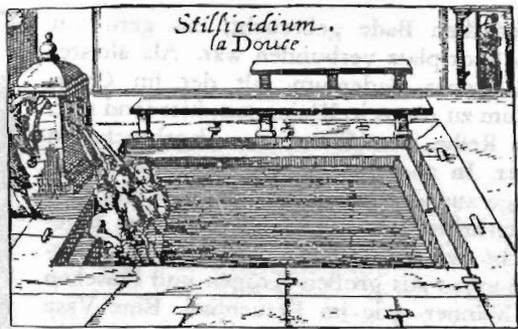
Von Griechenland wurde der Sportplatz mit dem Bad übernommen, die in Griechenland verhältnismäßig kleine Badeanlage oft zur Hauptsache gemacht. Die Bäder waren aber anderer Art als die der Griechen, das Heißluftbad herrschte vor. Die Einrichtungen wechselten nach der Größe der Bäder. Der Sportplatz, die Palästra, war im öffentlichen



Die Bäder von Abano ca. 1590-1600. Nach Vandellius. Benutzt wird die alte römische Piscine als Allgemeinbad. An dem Badehaus daneben hängen wie Käfige die kleinen Privatbäder.

Bade nicht immer vorhanden. In Pompeji hatte die eine der 3 Thermen einen der Palästra entsprechenden Platz unter freiem Himmel, der so klein war, daß er nur als Aufenthaltsort gedient haben kann. Nach dem üblichen Schema finden sich außer dem genannten Laconium und einem Schwimmbade im Sportplatz 4 Räume: 1. der Auskleideraum, das Apodyterium, 2. das Tepidarium mit mäßig warmer Luft, 3. das Caldarium mit heißer Luft und 4. das Frigidarium mit dem kalten Wasserbad. Im Caldarium waren 2 Wasserbehälter vorhanden, ein meist viereckiges Bassin, hart an der Wand gelegen, in das man auf Stufen gelangte, das vom Kessel aus mit warmem Wasser gespeist wurde, der Alveus, und ihm gegenüber das Labrum, das dem griechischen Luter entsprach, ein flaches, rundes Becken in Hüfthöhe, mit kaltem Wasser zum Übergießen gefüllt, zu dem man von allen Seiten gelangen konnte.

Oft waren die Räume doppelt vorhanden, als Männer- und Frauenbad, wenn nicht, badeten die Geschlechter zu verschiedenen Zeiten. In den kleinen Militärbädern fehlte das Laconium. Apodyterium und Frigidarium waren oft zusammengelegt. Die prächtigen Kaiserthermen Roms hatten das Tepidarium zu einem großen Versammlungsraum für Vergnügungen gestaltet. Wo der Römer hinkam, baute er Thermen, kleine, die dem hygieni-



*Gleichzeitiger Gebrauch von Dusche und Mineralbad in den alten Stadtbädern zu Aachen. Nach Blondel «Erklärung deren Bad- und Trinckwässern zu Aach». Aachen 1688.*

schen Gebrauch dienten, aber auch Luxusbäder von gewaltigem Ausmaß, wie zu Trier. Die Hauptgebäude der dortigen St. Barbara-thermen stehen denen der Caracallathermen in Rom kaum nach. Dann kam der Verfall, den verschiedene Ursachen herbeiführten.

Das wesentliche beim Gebrauch des römischen Bades bestand im Schwitzen in heißer Luft, wobei die Steigerung der Temperatur durch verschieden stark geheizte Räume erfolgte.

#### *Dampfbad in der Badestube*

Obwohl die Römer ihre Bäder bis weit nach dem Norden brachten, wurde das Bad der einheimischen Bevölkerung durch sie

*Piscine im Kaiserbad zu Aachen um 1682. Kupferstich von Jan Suyten.*

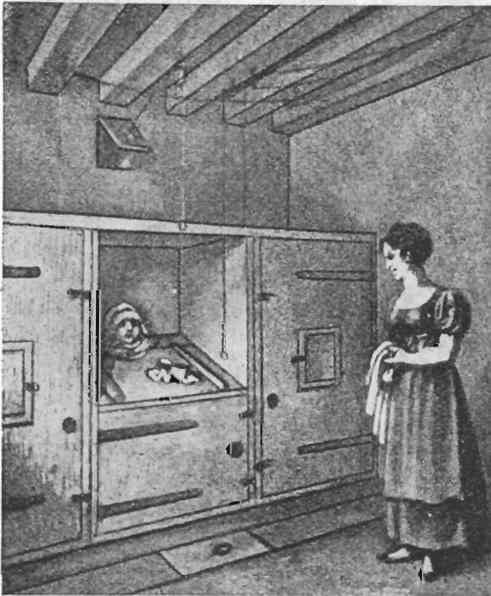




*Badehut der Renaissancezeit. Ambraser Sammlung im Wiener kunsthistorischen Museum. Drahtgestell, darüber in durchbrochener Arbeit mit Seide umspinnene Strobbalme; auf der Decke sind Gewürznelken mit kleinen aufgesetzten Perlen angebracht. Durchmesser 215 mm. Der von Stroh geflochtene Badehut wird erst seit dem 14. Jahrhundert im Schwitz-, selten im Wasserbade getragen und läßt sich bis ins 18. Jahrhundert nachweisen.*

nicht beeinflußt, das Heißluftbad nicht übernommen. Wir finden dafür das Dampfbad in der Badestube. Charakteristisch für dieses ist 1. das Erzeugen von Dampf durch Übergießen heißer Steine mit Wasser, 2. daß man sich im Bad mit Büscheln von Birken-, in den südlichen Gegenden auch von Eichenzweigen, dem Badequast, peitscht und 3. daß, abgesehen von einer Ausziehstube, nur ein Raum

*Ein Dampfkastenbad der Schwefeltherme zu Baden im Aargau aus dem Jahre 1827.*



*Duschen des aus dem Bade getretenen Kranken. Plombières 1748. Nach Calmet.*

benutzt wird, in dem man durch Besteigen von übereinanderliegenden Bänken in eine höhere Temperatur gelangt. Den Schluß macht das Übergießen mit kaltem Wasser, das Bad im Fluß oder das Wälzen im Schnee. Es ist das regelmäßig genommene Reinigungsbad. Im deutschen Sprachgebiet und in den skandinavischen Ländern bedeckte man seit dem 14. Jahrhundert bis hinein ins 18. während des Bades den Kopf mit einem aus Stroh geflochtenen «Badehut».

Dieses Bad gehört, bzw. gehörte, der nördlichen Hälfte Europas und Asiens an. Hätte man hier im Winter beim Feuer geschwitz, wäre die demselben zugewandte Körperseite überhitzt worden, die abgewandte hätte gefroren. Der Dampf verteilt die Wärme über den ganzen Raum. Ich kenne ständige Schwitzhütten mit Heißluft nur bei Dörfern Irlands um 1800 von sehr kleinem Ausmaß.

In Europa wird das Dampfbad noch von den meisten Russen, den finnischen Völkern, im Baltikum und in Ostpolen gebraucht. In Irland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Island und im deutschen Sprachgebiet ist es ausgestorben. Der Badequast läßt sich im Süden bis zum Kanton Zürich, im Westen bis Straßburg nachweisen. (Einzelheiten in meinen angeführten Arbeiten.)



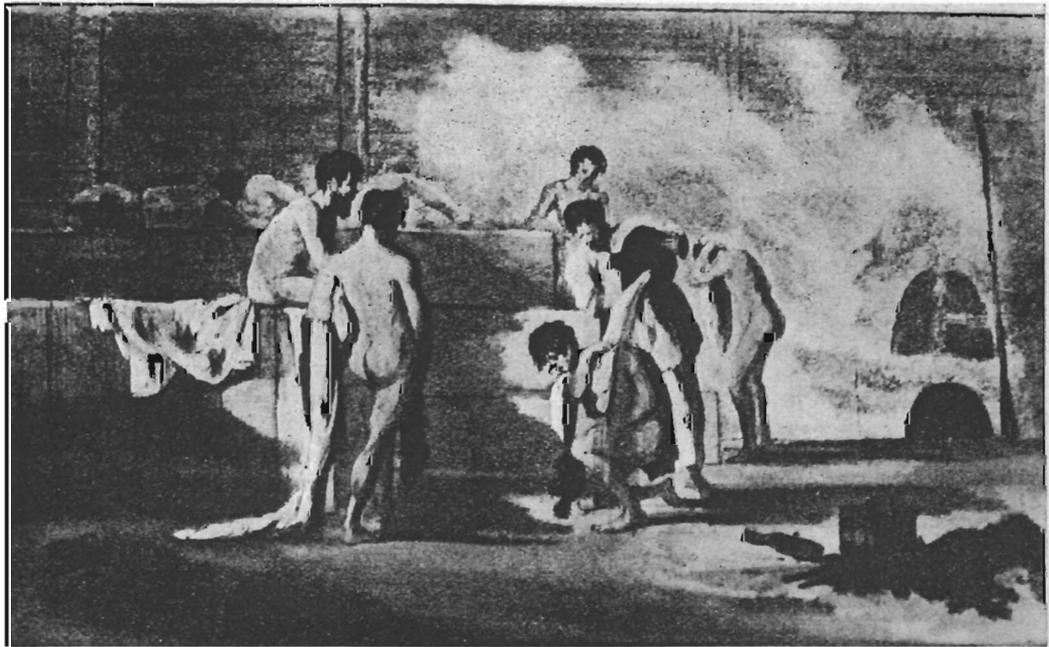
*Trinkkur  
in Aachen 1727.  
Nach Blondel.*

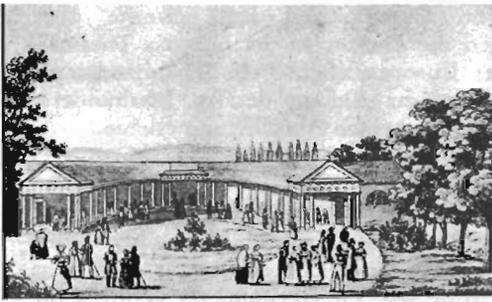
Skandinavien und Deutsche (nicht die östlichen Gruppen) hatten in den Badebetrieb das Schröpfen einbezogen.

Beide kannten auch seit alters her das warme Wannenbad, das zum Bad der Vor-

nehmen, der Geistlichkeit und zu einem Bad des Vergnügens wurde. Nach dem Untergang des Schwitzbades hat es sich noch lange Zeit hindurch als Reinigungsbad, besonders in Form der Hausbadestube erhalten.

*Russisches Bad 1821. Nach A. C. Houbigant: Mœurs et costumes des Russes. Paris 1821.*





Trinkanstalt im Bad Teplitz in Böhmen. 1. Hälfte d. 19. Jb.



Das «Soolbad» Naheim 1850-1852.

### Volksbad in Deutschland

In Deutschland scheint man sich in einzelnen Gebieten an Stelle des durch Übergießen heißer Steine erzeugten Dampfes im 16. Jahrhundert, vielleicht schon früher, mit dem Dampf der in der Badestube befindlichen Kessel begnügt zu haben. Im 16. Jhd. beginnt auch der Einbau großer Kachelöfen, die eine bessere Durchwärmung des ganzen Raumes bewirkten, und so verdrängte das Heißluftbad allmählich das alte Dampfbad.

### Volksbad in Italien und Frankreich

Über das italienische Volksbad wissen wir wenig. Ich halte die dortige Badestube für eine Heißluftstube, das Wannenbad scheint mehr in Gebrauch gewesen zu sein. Schon im 15. Jahrhundert heißt es, daß in Italien wenig gebadet werde. Bekannt ist das Bad Frankreichs. Es besteht im Mittelalter vielfach Übereinstimmung mit den deutschen Verhältnissen. Man konnte baigner und estuver, baden im Wasserbad und Schwitzen. Die Badewanne mit dem zeltartigen Dach (ciel), das auch im Deutschen als rof, rove, Obdach vorkommt, wurde am meisten benutzt. Schon bald scheint die Schwitzbadestube ausgestorben zu sein. Es gibt nicht eine Abbildung davon. Entgegen der Ansicht französischer Autoren halte ich die französische «Schwitzbadestube» für ein Heißluftbad. Badequast und Badesteine werden nirgends erwähnt. Sonst hätte auch der Schatzmeister der Königin Agnes von der Bretagne 1491 nicht folgende Ausgabe verzeichnet: «de huit bassines profondes en laiton, pour faire une étuve à la guise d'Allemagne» (von 8 tiefen Abdampfkesseln in Messing, um eine Schwitzstube nach deutscher Art zu machen).

Kleine Vorrichtungen zum Schwitzen, Kräuterbäder waren überall in Gebrauch.

### Natürliche Heilbäder der Griechen, Kelten und Römer

Hippokrates, der große griechische Arzt, war kein Freund des Gebrauchs der natürlichen Heilquellen, und andere griechische Ärzte wissen wenig von ihnen zu sagen. Das Volk hat aber in den Thermen wie anderswo gebadet. Herodot berichtet, daß die Thermen von Thermopylae unter den Anwohnern in Gebrauch waren. Dafür sprechen auch die Ausgrabungen, z. B. die der Herkulesbäder bei den Thermen von Adepso, in deren Nähe auch eine Schwitzgrotte war. Eine Münze der griechischen Kolonie Himera (Sizilien) zeigt den Gebrauch der Therme als Dusche.

Die Kelten benutzten eifrig die Heilquellen. Bei ihnen war der Quellenkult besonders stark entwickelt. Noch im 4. Jhd. n. Chr. besingt Ausonius die Heilquelle seiner Vaterstadt Bordeaux, die die Divona der Kelten spendet.

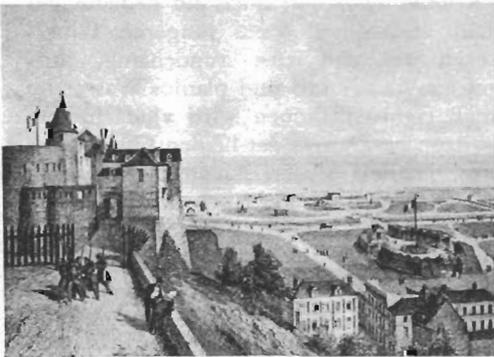
Auch bei den römischen Ärzten finden wir wenig Nachrichten über natürliche Heilquellen und -bäder. Der Gebrauch der Thermen nahm seit Kaiser Augustus, namentlich aber unter Vespasian, Titus und Hadrian sehr zu. Obenan standen die Thermen am Golf von Neapel, insbesondere Bajae, das durch zügellose Ausschweifungen bekannte Luxusbad der Römer. Hier war auch ein bedeutendes Seebad vorhanden. Vom jüngeren Plinius erfahren wir, daß man stundenlang, ohne Regel im Wasser saß und planlos Wasser im Unmaß trank. Daneben wird vielfach vom Schwitzen im Dampf der heißen Quellen berichtet. Heißen Mineralschlamm verwandte man als Packung, und auch von Duschen hören wir. Die Quellfassungen der Römer waren vorzüglich. Im Badehausbau hatten sie ein bestimmtes Schema, das, wenn es die Verhältnisse gestatteten, innegehalten wurde. Die Flavianischen Bäder in Nordafrika haben

denselben Grundriß wie die Bäder in Baden-Baden: ein großes viereckiges Bassin, die Piscine unter freiem Himmel und ein rundes überkuppeltes Bassin für das Schwitzbad, in dem Ruhebänke waren. Die römischen Piscinen erhielten sich in Europa Jahrhunderte hindurch. Wir finden sie um 1600 in Abano in Norditalien, im 16. Jahrhundert in sehr großen Maßen in Plombières in den Vogesen, und in Baden in der Schweiz wurde in ihr bis ins 19. Jahrhundert hinein gebadet. Den Rundraum zum Schwitzen übernahmen die Völker des Islam.

#### *Natürliche Heilbäder im Mittelalter*

Die gleiche Art zu baden, treffen wir in Westeuropa im Mittelalter und bis über das Mittelalter hinaus an, abgesehen vom Volksgebrauch der heiligen Quellen, von dem schon die Rede war. Gebadet wurde in den Thermen, die Sauerbrunnen trank man. Beides geschah in übertriebenem Maße. Die wissenschaftliche Balneologie, die von Italien ausging, suchte das zu beschränken. Genützt hat es nicht viel beim Volk. Die eine Regel innehielten, stiegen mit der Zahl der Bäder an und gingen nach Auftreten des Badeausschlags herunter. Auch trank man an- und absteigend. Außer den offenen Piscinen gab es Bäder, über denen auf Pfählen eine Badehütte errichtet war, und feste Bauten, die fast immer Bassins enthielten, in denen eine Anzahl Menschen zugleich baden konnte. Mußte das Wasser erwärmt werden, standen die Wannen in Reihen im Raum. Das gemeinsame Baden brachte eine eigenartige Geselligkeit mit sich, denn das Kurleben spielte sich in und beim Bade ab. Es wurde gesungen, musiziert, im Bade gezecht und geschmaust und beim Bade getanzt.

*Französisches Seebad, etwa 1860.*



Von Griechenland aus gelangte über Italien die Dusche in die übrigen Thermalbäder Europas, ebenso das Thermendampfbad, das zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch einmal einen Aufschwung erlebte.

#### *Rückgang des Badewesens*

Die Gründe, die zum Rückgang des Badens, sowohl im Volks-, wie im Mineralbade führten, sollen hier nicht erörtert werden. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts verloren die großen Badebäder an Bedeutung. Jetzt gingen nur noch die Bauern nach alter Art zur Badekur, wobei in einzelnen Orten das Schröpfen eine besondere Rolle spielte und spielt, und Hautkranke, um durch Ausschlagbäder eine neue Haut zu bekommen. Die vornehme Welt treffen wir nicht mehr in den Bädern an. Die Trinkkur war Mode geworden. Das alte Badebad Karlsbad wandelte sich zum Trinkkurort um, Aachen führte die Trinkkur ein, um mit dem Luxuskurort Spa in Wettbewerb zu treten. Jetzt traf man sich früh beim Brunnen, am Nachmittag beim Spaziergang, wo die Damen würdevoll auf- und abgingen, ihre Kleider spazieren führend, die Herren in nicht weniger ausgesuchtem Anzug, Militärpersonen in voller Uniform. Abends vergnügte man sich bei Tanz und Glücksspiel in besonderen Räumen. In Deutschland wurden Pyrmont und Langenschwalbach vornehme Kurorte.

Um die gleiche Zeit begann auch das Volksbad da, wo es sich noch gehalten hatte, auszusterben, wenn es auch in einzelnen Gegenden, wie in abgelegenen Tälern Norwegens, bis ins 19. Jahrhundert bestand. Selbst das Privatbad in den Bürgerhäusern schwand. Zur Rokokozeit hat man sich kaum noch gewaschen, und der Franzose Gazius verwirft am Schluß eines hygienischen Traktats das Baden, weil

*Das Széchenyi-Thermalstrandbad in Budapest.*



er es für gefährlich hält, und schließt: «Ich habe nie ein Bad genommen und befinde mich, Gott sei Dank, nicht schlecht dabei.»

### *Kaltwasserheilanstalten*

Gleichzeitig setzt aber auch ein neues Badewesen ein. Der oben erwähnte Brauch, kranke Kinder in heilige Quellen einzutauchen, veranlaßte den englischen Arzt Floyer zu Anfang des 18. Jahrhunderts, die Kaltwasserbehandlung zur allgemeinen Krankheitsbehandlung zu empfehlen. Mitte des 18. Jahrhunderts traten Mitglieder der Ärztefamilie Hahn in Schweidnitz (Schlesien) scharf gegen die Kurorte auf und empfahlen als bestes Mittel zum Baden und Trinken das einfache kalte Wasser. Ihnen folgten, von ihnen beeinflußt, der Bauer Vinzenz Prißnitz, der auf dem Gräfenberge im damaligen österreichischen Schlesien seine viel nachgeahmte Kaltwasserheilstätte errichtete, und der Pfarrer Kneipp. Aus dieser Bewegung heraus entstanden die Seebadeanstalten, zuerst in England, die, von Deutschland ausgehend, die Solbadeanstalten zur Folge hatten. Das kam auch den alten Badebädern zugute, die nun wieder Geltung erlangten, da Bade- und Trinkkur gleich bewertet wurden. Selbst die alte römische Piscine erstand wieder als Thermenschwimm- und -strandbad.

### *Flußbadeanstalten*

In den Flüssen war immer, besonders von der Jugend, gebadet worden, aber erst mit der Errichtung von Flußbadeanstalten wurde die



*Im 16. Jahrhundert kamen in Pestyán Badekutschen von der Art der abgebildeten auf. Auch heute noch werden solche Kutschen zur Beförderung der Badegäste benutzt.*

Gefahr des Ertrinkens herabgesetzt, zumal in diesen auch Schwimmunterricht erteilt wurde. 1760 hat Poitevin auf der Seine in Paris die erste geschaffen, die aber von vornherein auch künstliche Mineral-, Dampfbäder, Räucherungen usw. verabreichte. Sie fand Nachahmung, später auch ohne das Schwimmbad, und wurde zum Ahnen der späteren Medizinalbadeanstalten und künstlichen Kurorte. Eine reine Flußbadeanstalt errichtete zuerst der Wiener Arzt Ferro auf der Donau im Jahre 1781.

### *Hallenbäder*

Unsere heutigen Hallenbäder gingen von England aus und zwar in der Verbindung von Bade- und Waschanstalt. Eine Choleraepidemie hatte die Veranlassung gegeben. Liver-



*Seebad zu Ostende mit Badekutsche. Mitte des 19. Jahrhunderts.*

pool baute 1842 die erste mit 8 Wannen und 21 Waschstellen, wo die Hausfrauen ihre Wäsche wuschen. Diese Art Anstalten verbreitete sich in England schnell, da seit 1842 ihre Einrichtung gesetzliche Regelung fand, was auch 1850 in Frankreich geschah, aber mit wenig Erfolg, da die Waschanstalt immer die Hauptsache blieb. In Deutschland baute man sie in Hamburg 1855, in Berlin im gleichen Jahre, hier bald darauf eine zweite, aber nur wenige folgten, weil die deutsche Hausfrau ihre Wäsche zu Hause wusch. Allmählich hat man hier und auch in England die Wasch-

anstalt ausgeschieden, nahm aber die von England ausgehende Verbindung mit einem Schwimmbade auf, was auch Frankreich tat. Die Aufgabe des billigen Massenbades als Reinigungsmittel löste der Badetechniker David Grove, der auf Veranlassung des Oberstabsarztes Münnich in einer Berliner Kaserne *warme* Brausebäder schuf, die er im Pädagogium zu Züllichau als Schulbad wiederholte. 1882 kamen diese Brausebäder durch den Dermatologen Lassar auf die Berliner Hygieneausstellung, von wo aus sie in der Folgezeit weite Verbreitung fanden.

#### Literatur:

*Bartels*: Die Medizin der Naturvölker, Leipzig 1893.  
*Struck* und *Pototzky*: Die Hydrotherapie der Afrikaner, Deutsche medizinische Wochenschrift 1908, Nr. 30.  
*Pototzky* und *Struck*: Balneotherapie bei den Eingeborenen Afrikas, Zeitschrift für Balneologie II, 1910.  
*v. Hesse-Wartegg*: Die Wunder der Welt I, Stuttgart.  
*Stoll*: Guatemala, Leipzig 1886.  
*Sten Bergman*: Vulkane, Jäger und Nomaden, Leipzig 1926.  
*Stanley*: Durch den dunkeln Weltteil I, Leipzig 1878.  
*Mungo Park*: Vom Gambia zum Niger, Leipzig 1924.  
*Von Ófele*: Geschichte der amerikanischen Balneologie der Eingeborenen, Mitteilungen zur Geschichte der Medizin XIII, 1914.  
*Sudhoff*: Aus dem antiken Badewesen, Zeitschrift für Balneologie II, 1910, und III, 1911.

*Schleyer*: Bäder und Badeanstalten, Leipzig 1909.  
*Höfler*: Gallokeltisches Badewesen, Zeitschrift für Balneologie II, 1912, und IV, 1914.  
*Cabanés*: Mœurs intimes du passé II, Paris.  
*Négrier*: Les bains à travers les âges, Paris 1925.  
*Lersch*: Geschichte der Balneologie, Würzburg 1863.  
*Martin*: Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen, Jena 1906.  
*Martin*: Abriß der Balneologiegeschichte, Handbuch der Balneologie I, 1916.  
*Martin*: Bad in Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens I.  
*Martin, Lewtschuk, Steppuhn*: Das Bad in der slawischen, besonders der russischen Badestube und im russischen Ofen, Zeitschrift für die gesamte physikalische Therapie XXVI, 1928. usw.

---

## Wenn die orale Zufuhr erschwert oder unerwünscht ist:

in der Kinderpraxis, nach Operationen, bei Entziehungskuren usw.

### Cibalgin-Suppositorien

Für Erwachsene: starke Dosierung (Suppositorien zu 0,50 g Cibalgin)

Für Kinder: schwache Dosierung (Suppositorien zu 0,25 g Cibalgin)